

ist schon schlechter. Der an altbewährte Begrifflichkeiten gewöhnte Laienprediger in der GUS wird vielleicht nach »Obrigkeit« suchen und nach »Prädestination«. Die findet er nicht. Ihm und uns muß man sagen: »Lies erst einmal. Und hör' nicht gleich wieder auf!« Wer das befolgt, kommt wohl auch mit Doppelbegriffen wie Rechtfertigung und Heiligung, Gesetz und Evangelium und anderen zurecht, die bei der einem Lutheraner eigentümlichen Denk- und Redeweise schon hätten berücksichtigt werden müssen.

In der Laudatio, die Rektor und Dozenten des Theologischen Seminars Leipzig (das gibt es nun auch nicht mehr) zum 75. Geburtstag Gottfried Voigts am 13. Juli 1989 veröffentlichten ließen, heißt es: Der Jubilar ist in der systematisch-theologischen Disziplin geradeso bewandert wie in den praktischen und exegetischen Fächern. Das zeigt sich in »Was die Kirche lehrt«. Davon profitiert nicht nur eine neue Leipziger Studentengeneration. Davon profitiert jeder, »der einen guten Konfirmandenunterricht genossen hat« (7). Erst recht profitiert davon, wer einen weniger guten hatte.

Hans Deppe

GÜNTER LUTHER: *Luthers Werden und Wirken. Mit Stahlstichkopien von Anfang des 19ten Jahrhunderts.* Berlin: Selbstverlag d. VfS. (1000 Berlin 33, Dievenowstr. 2), 1990. 100 S.

Durch 16 Stahlstich-Kopien aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts werden in der Art der romantischen Historienmalerei dramatische und idyllische Szenen

aus dem Leben des Reformators ins Bild gesetzt. Gleichzeitig referieren 22 kurze Kapitel den geschichtlichen und biographischen Hintergrund der Bilder und geben einen Überblick über den Gesamtverlauf von Luthers Leben und Wirken. Knappe Anmerkungen und ein Literaturverzeichnis verweisen auf die ausgewerteten Quellen, die WA sowie Sekundärliteratur älteren und neuesten Datums.

Der Verfasser des gut lesbaren und bei aller Detailfreudigkeit die großen Linien stets beachtenden Texts ist Günter Luther, der frühere Vorsitzende der Lutheriden-Vereinigung, in der sich alle echten und vermeintlichen Nachkommen Luthers zusammengeschlossen haben. Zugleich ist er Vorstand der Lutherischen Laien-Liga, einer freikirchlichen Organisation.

Da die s/w-Stiche gut auf Folien kopierbar sind, dürfte sich das Büchlein auch für gemeindliche und schulische Einführungen in Luthers Leben empfehlen, wobei das in unseren Gemeinden noch weit verbreitete volkstümliche Lutherbild des 19. Jahrhunderts, das die Bilder vertreten, einer gewissen Zurechtückung bedarf bzw. einer historischen Würdigung, welche die besondere Art der Lutherrezeption zur Zeit des 300. Reformationsjubiläums berücksichtigt und erläutert.

Gerhard Schmidt

EBERHARD MECHELS: *Kirche und gesellschaftliche Umwelt. Thomas – Luther – Barth.* Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1990. 350 S.

Bei dieser Studie handelt es sich um eine von Gollwitzer und Kreck angereg-

te Betheler Habilitationsschrift. Gleich zu Beginn wird bekannt, daß das Motiv der Arbeit nicht Freude an einer Analyse mit Hilfe des Luhmannschen systemtheoretischen Instrumentariums ist, sondern Interesse an einer (fortwährenden) Veränderung der Kirche (VII).

Der analytische Pfad dazu führt über drei Stationen, nämlich von Thomas von Aquin über Luther zu Barth. Dabei dürfen die ersten beiden Stationen jedoch – dem Luhmannschen Modell der drei Differenzierungsphasen entsprechend – nur als Vorübungen zu betrachten zu sein, um dann auf den nach Ansicht des Verfassers von Barth vorgelegten entscheidenden theologischen Beitrag zur Erhellung des Verhältnisses von Kirche und gesellschaftlicher Umwelt zu kommen.

Sieht M. die Leistung von Thomas darin, die »Vorboten der neuen, der weltlichen Welt der Moderne« meisterlich respektiert und integriert zu haben (324), so finde bei Luther der »Umbruch zur Moderne und die Agonie der alten Welt der christlichen Gesellschaft eine atemberaubende, bis an die Grenze zum Zerreißen angespannte und ausgespannte theologische Verantwortung« (324).

Für Barth sei jedoch die Zeit der christlichen Weltanschauung zugunsten der Autonomie der neuzeitlichen Subjektivität vorbei (180). Das sei die gesellschaftliche Situation von Kirche und Theologie, die er in einer »Theologie der konzeptionellen Einheit von universeller Inklusion und kognitiver Differenz« verarbeite (324). Wenn nach M. in der Moderne beispielsweise Geld als gottgleiches Sicherungsmittel angesehen würde (197) und Wirtschaftswissenschaftler und Bankfachleute das »neue Priestertum« darstellten (199), so setze Barth allein Christus in den Mittelpunkt (201). Christus definiert aber er

dabei als »Geschichte der Versöhnung des Menschen mit Gott« (277), wobei offen bleibt, wie er trotz gegenteiliger Beteuerungen die Auflösung Christi in einen abstrakten Geschichtsbegriff verhindern will.

Von Barth (KD IV/2) übernimmt M. ferner die Vorstellung vom »Sakrament des Seins Jesu Christi« (278) und von der Prophetie als Austeilung dieses Sakraments. Er will ein »nichtsakramentales Verständnis von Kirche, Predigt, Taufe und Abendmahl« letzten Endes zugunsten von Ethik anregen (300). Das muß angesichts der gegenwärtigen Krise der Ethik in Gesellschaft und Kirche eher befremden. Ferner ist diese Entfernung vom ökumenischen Grundkonsens um so fragwürdiger, als für ihn nachdrücklich Ökumene auch künftig Thema der Kirche sein soll (330f). Außerdem, warum sollte sich Kirche, um gesellschaftlich besser verstanden werden und wirken zu können, von überlieferten Wesensinhalten trennen, wenn M. am Ende doch zu Recht herausstellt, daß sie »ihrer Umwelt etwas ihr Unbekanntes, Fremdes, Neues mitzuteilen, auszurichten, zu bezeugen« habe (323)? So sind namentlich aus lutherischer Sicht einige gewichtige Anfragen an M.s. Konzeption zu stellen.

Andreas Pawlas

MITRI RAHEB: Das reformatorische Erbe unter den Palästinensern. Zur Entstehung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien, Die Lutherische Kirche. Geschichte und Gestalten 11, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 1990. 317 S.

Mit diesem Buch wird ein Feld beschritten, das im Schatten der Kirchengenge-